

Happy Birthday!

Jahrestagung des I-KiZ am 30. August 2013 in Berlin

Am 30. August 2013 feierte das I-KiZ, das Zentrum für Kinderschutz im Internet, in Berlin seinen ersten Geburtstag und stellte eine Bilanz der Arbeit der vergangenen zwölf Monate vor. Das I-KiZ ging im September 2012 als Initiative des Bundes aus dem von Familienministerin Dr. Kristina Schröder angestoßenen Diskussionsforum „Dialog Internet“ hervor. Ziel ist es, eine in Deutschland nur schwer zu überschauende Vielzahl von staatlichen und nicht staatlichen, teilweise über EU-Projekte finanzierten Akteuren aus dem Bereich „Kinder- und Jugendschutz im Internet“ in eine im Detail noch auszuarbeitende Gesamtstrategie effektiven Risikomanagements einzubinden. Das I-KiZ will Akteure wie jugendschutz.net, die Selbstkontrollen, insbesondere die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM), das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung, Deutschland sicher im Netz e. V., die Nummer gegen Kummer, klicksafe, safer internet, Internet Beschwerdestelle und viele andere

mehr miteinander und mit Strafverfolgungsbehörden sowie Inhaltenanbietern bzw. Plattformbetreibern ins Gespräch bringen bzw. noch enger vernetzen. Dabei sollen Synergien entstehen und eine auch international eingebundene Politik des Risikomanagements im Internet geplant und letztlich auch realisiert werden. Ehrgeizige Pläne, denn das I-KiZ will dabei Thinktank sein, analysieren, vernetzen und begleiten, zugleich aber auch selbst eine zentrale Meldestelle für Cybermobbing und Verstöße gegen die sexuelle Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen im Netz aufbauen. Erklärtes Vorbild des I-KiZ ist u. a. das britische Child Exploitation and Online Protection Centre (CEOP), das als zentrale Kooperationsplattform bei der Prävention und Bekämpfung von sexuellem Missbrauch und Missbrauchsdarstellungen fungiert. Das CEOP arbeitet sehr eng mit den Strafverfolgungsbehörden zusammen und sensibilisiert zugleich Eltern, Jugendliche und Kinder.

Die neue Geschäftsführerin Jutta Croll (bislang Stiftung Digitale Chancen) präsentierte zusammen mit Friedemann Schindler (jugendschutz.net) Auszüge aus dem Jahresbericht des I-KiZ. Die inhaltliche Arbeit findet in drei Fachkommissionen statt, die Themenschwerpunkte sind:

- (1) Wissen, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Ziel ist es, künftige Entwicklungen abzusehen und Unternehmen unter dem Stichwort „Safety by Design“ für Jugendschutzbelange zu sensibilisieren bzw. entsprechend zu unterstützen. Idealerweise wird der Jugendschutz einem Produkt (z. B. einer App) bereits in der Entstehungsphase eingeschrieben;
- (2) Maßnahmen, Vernetzung und internationale Zusammenarbeit mit dem Ziel, effektiver gegen Darstellungen sexuellen Missbrauchs vorzugehen sowie
- (3) Prävention, Aufklärung und Meldemöglichkeiten mit dem Ziel, ein zeitgemäßes, ausdrücklich an Kinder und Jugendliche

adressiertes und mit ihnen zusammen erarbeitetes Rat-und-Hilfe-System zu konzipieren. Bereits jetzt kann man Verstöße oder Belästigungen melden unter <https://www.i-kiz.de/hilfe>. Wer Beratung sucht, wird allerdings derzeit noch auf die Seiten der Nummer gegen Kummer weitergeleitet. Die Arbeit der Fachkommissionen wurde auf der Jahrestagung des I-KiZ jeweils in kleinen Diskussionsrunden der Mitglieder im Gespräch mit der Moderatorin Ingrid Scheithauer vorgestellt. Im I-KiZ-Jahresbericht 2013 *Intelligentes Risikomanagement – Zeitgemäße Kinder- und Jugendnetzpolitik* sind die bisherigen Ergebnisse detailliert dargestellt; er dient auch als Quelle für die weiteren Ausführungen zur Arbeit der Fachkommission 2. Für diese betonten Christian Hoppe (Bundeskriminalamt) und Otto Vollmers (FSM) die Notwendigkeit, die Arbeit der Hotlines als Meldestellen für Missbrauchsdarstellungen im Netz finanziell abzusichern. Derzeit werden einige Hot-

lines, auch die der FSM, nur projektbezogen über EU-Gelder am Leben erhalten, was angesichts der Relevanz des Themas „Kinderpornografie“ eigentlich ein Skandal ist. Fehlende Wertschätzung und mangelnde psychische Unterstützung für die Mitarbeiter dieser Hotlines und des BKA, die tagtäglich extrem belastendes Bildmaterial ansehen müssen, sollen durch Supervisionsprogramme ausgeglichen werden. Erklärtes Ziel der Fachkommission ist es, das deutsche Verbot von Posendarstellungen, die Kinder oder Jugendliche in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung zeigen und nicht nur in Täterbiografien, sondern auch hinsichtlich der Topografie des Netzes für Pädosexuelle oft einen Einstieg in den Hardcorebereich bieten, international durchzusetzen. Missbrauchsdarstellungen im Internet, auch im Social Web nehmen zu. Trotz aller Bemühungen, entsprechendes Material schnell zu löschen, war im Vergleich der Jahre 2011 und 2012 ein Anstieg der bei den INHOPE-

Hotlines gemeldeten Fälle von Kinderpornografie um 25 % zu verzeichnen. Überwiegend werden diese Bilder, die nur die Spitze des Eisbergs darstellen, nicht vermarktet, sondern ohne finanziellen Einsatz ausgetauscht. Deutschland zählt neben den Niederlanden und Russland zu den europäischen Ländern, in denen das meiste Material hochgeladen wird, wobei Darstellungen sexuellen Missbrauchs generell ein Problem hochindustrialisierter Staaten sind. 55 % werden in Europa hochgeladen, 38 % in den USA. Von geschätzten 100.000 bis 150.000 Opfern, 76 % im vorpubertären Alter, wurden bislang etwa 3.000 Kinder und Jugendliche identifiziert. Es ist sehr zu hoffen, dass es dem I-KiZ gelingt, insbesondere in diesem Bereich der Bekämpfung der ganz und gar realen sexuellen Ausbeutung von Kindern eine schlagkräftige und erfolgreiche Gesamtstrategie zu entwickeln und umzusetzen.

Christina Heinen

Der Beitrag erschien bereits am 3. September 2013 im Blog der FSF (<http://blog.fsf.de>).